



Lukas 13, 22-35

Bist du dabei?

Texterklärung

Die Mitte der Evangelien ist der Platz für eine Zwischenbilanz. Jesus hat Menschen geheilt, Dämonen ausgetrieben, gelehrt, gepredigt und dabei kein Blatt vor den Mund genommen. Auseinandersetzungen nehmen zu. Deshalb ist es Zeit zu fragen, wer Jesus ist und ob er eine Rolle spielt, wenn es um den Zugang ins Reich Gottes geht (Mt 16,13ff.; Joh 10,11ff.).

Jesus macht unmissverständlich klar: an ihm entscheidet sich unsere Zukunft. Zuschauer gibt es nicht. Wer kann da sicher sein, dass er dabei ist?



Maike Sachs, Pfarrerin,
St. Johann

Bist du dabei? (V. 22-30)

Bevor wir allzu schnell nach uns heute fragen, halten wir fest: Jesus spricht zu seinen jüdischen Zeitgenossen. Als Glieder des erwählten Volkes war das Denken verbreitet: wer Jude ist, d.h. eine jüdische Mutter hat, gehört dazu und wird im Reich Gottes mit den Vätern und den Propheten an einem Tisch sitzen. Zahllose Worte der Schrift unterstreichen diese Überzeugung, z.B. 5Mo 7,7. Es ist zunächst einmal gut, sich auf Gottes Liebe zu verlassen.

Jesus eröffnet allerdings in diesem Gespräch einen neuen Aspekt. Er weist auf die Möglichkeit der freien Entscheidung hin. Erwählung ist kein Zwang. Gott kann wählen, und der Mensch, das Volk, die Stadt (Jerusalem) kann sich verweigern. Deshalb kehrt Jesus die Frage des Gesprächspartners um. Statt: „Wer wird außer uns noch dabei sein?“ (V. 23), lautet sie: „Wirst du dabei sein?“ (V. 24).

Jesus benennt zwei Möglichkeiten, wie man das Ziel verpassen kann:

1. Die Richtung ist falsch. Nicht alle Wege führen ans Ziel, weshalb auch nicht jede Anstrengung belohnt wird. Mt 7,21 erklärt es näher: die Richtung stimmt, wenn es darum geht, Gott zu ehren und ihm zu gehorchen.

„Für den Eintritt ins Reich Gottes ist entscheidend, ob uns der Hausherr erkennt, wenn wir an seine Tür klopfen.“

2. Die Entscheidung für den richtigen Weg kommt zu spät. Da hilft es dann nicht, von Jesus schon mal gehört oder ihn von weitem gesehen zu haben. Man muss ihm schon vertraut haben, um ihn zu erkennen und von ihm erkannt zu werden.

Das heißt: Für den Eintritt ins Reich Gottes ist entscheidend, ob uns der Hausherr erkennt, wenn wir an seine Tür klopfen (V. 25). Und da wir nicht wissen, wann die Feier beginnt, ist die Antwort bald gefragt: Lasse ich Gottes Liebeserklärung (Joh 3,16) für mich gelten?

Warum aber spricht Jesus vom Ringen? V. 24 heißt wörtlich: „Kämpft darum!“ Schon zur Zeit von Jesus war ein Bekenntnis zu ihm kein Schwimmen mit dem Strom. Es gab Anfragen, Kritik, Drohungen, aber auch Zweifel und Fragen. Daran hat sich durch die Jahrhunderte nichts geändert. Wer Jesus nachfolgt, steht oft allein. Und bisweilen scheint es, als sei ausgerechnet der Weg an der Seite des „Heilands“ der beschwerlichere. Jesus macht niemandem etwas vor: ein Leben im Glauben kann mühsam sein. Aber der Weg führt sicher ans Ziel (Phil 2,13f.; 2Tim 4,7f.) – durch eine offene Tür (Joh 10,9) an den gedeckten Tisch des himmlischen Vaters.

Glühende Eifersucht und kalte Schultern
(V. 31-35)

Die Fürstenfamilie der Herodianer begleitet das Leben Jesu von Anfang an. Herodes der Große steht hinter dem Befehl zum Kindermord in Bethlehem (Mt 2,16ff.). Sein Sohn Herodes Antipas beseitigt den Täufer (Mt 14,1ff.) und mischt schließlich im Prozess gegen Jesus mit (Lk 23,6ff.). Als Landesfürst von Galiläa ist Jesus sein Untergebener. Das Problem der Herodianer mit Jesus ist kein religiöses. Sie fürchten schlicht um ihren Machtanspruch und begleiten deshalb das Leben des Mannes mit dem Messiasanspruch wachsam und kritisch. Interessant, wie ernst manchmal die Gegner von Jesus seinen Anspruch nehmen! Ernster noch als seine Anhänger und Vertrauten? Warum sonst wird der christliche Glaube in vielen Ländern dieser Erde bis heute bekämpft? Doch nicht, weil er nichts verändert!

Ein ganz anderes Bild bietet die geliebte und erwählte Stadt Jerusalem. Jesus weiß, dass sie in Gefahr ist. Deshalb lädt er sie ein in Gottes Schutz und Schatten. Aber man zeigt ihm nur die kalte Schulter. Jesus und seine Einladung wird ihr so lästig, dass sie ihn tötet wie schon manchen Gottesmänner zuvor. Im Leid der Propheten zeichnet sich der Lebensweg von Jesus bereits ab (vgl. Lk 20,9-19).

Praxishilfen



Fragen zum Gespräch:

- Fragen wie: „Bin ich dabei? Ob's wohl auch langt?“ können immer wieder bohren. Nehmen Sie sich etwas Zeit und tragen Sie zusammen, was Sie gewiss macht, dass Sie ein Kind Gottes sind (etwa Joh 5,24; 11,25f.; Röm 8,16).
- Vor allem Jugendlichen gegenüber ist es nicht einfach zu erklären, dass sich der Glaube an Jesus „lohnt“. Versuchen Sie es einmal!
- Laden Sie mutig zur Entscheidung für Jesus ein?
- Was können wir von Jesus lernen, was den Umgang mit Ablehnung und Gleichgültigkeit betrifft?



Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- Zu V. 25ff.: Im Internet unter www.impulse.die-apis.de finden sich zwei kurze Szenen zu diesen Versen.
- Zu V. 34: Wir erzählen die Geschichte einer Henne, die bei einem Brand ihre Küken unter den Flügeln schützte und dabei selber umkam. Siehe auch „Der sicherste Ort“ in „So groß ist Gott“ von Patricia St. John.



Lieder: GL (EG): 301 (392), 586 (257), 696 (380)